



---

## Laudatio - Ausstellung »Herbstblätter« von Florian T. Keller am 16.10.2014

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Kunstfreunde, lieber Florian,

wir haben heute das besondere Vergnügen, eine eher selten gezeigte Arbeitsweise von Florian T. Keller kennenzulernen.

Aus dem umfangreichen Œuvre des Künstlers sind vor allem dessen Ölbilder und Collagen einem breiten Publikum bekannt. Diese wurden auf zahlreichen, auch internationalen Ausstellungen präsentiert und zeichnen sich u.a. durch ein starkes Farb- und Formenspiel sowie besonderer Materialvielfalt aus.

Die grafischen Arbeiten Florian T. Kellers sind ebenso spielerisch komponiert, lassen jedoch neue Ebenen entstehen. Sein Umgang mit den spezifischen grafischen Techniken erzeugt eine besondere Fokussierung und Konzentration auf den Bildgegenstand.

Florian T. Keller wurde 1953 in Karlsruhe geboren. Von 1973–1975 besuchte er die Kunstschule Eskilstuna in Schweden. Dort wurde er in seiner freien und experimentellen Arbeitsweise bestärkt.

Seit 1976 arbeitet er freischaffend. Ausgiebige Reisen haben Einfluss auf sein künstlerisches Schaffen. 1984 besucht er erstmalig Dresden (Klee-Ausstellung). Seit 1990 lebt und arbeitet Florian T. Keller in Dresden.

Die Begegnung mit Florian Kellers Bildern ist für mich stets ein Erlebnis. Ein ganzheitlicher Zusammenhang zwischen Natur und Kunst, Künstler und Kunstbetrachter ist ein Anliegen des Künstlers.

Dabei ist ein »unverstellter Blick« auf Florians Bilder eine gute Voraussetzung um in dessen Bildsprache und Bildwelt einzutreten.

Beginnt man seine Betrachtung mit der Suche nach akademischen Regeln des bildnerischen Gestaltens; nach Horizontale, Vertikale, Bildmitte, nach oben oder unten oder einer verstandesgemäßen Dechiffrierung kann sich der Blick evtl. »verstellen«

Die Figur, das Stilleben, die Landschaft sind in Florian T. Kellers Bildern wohl nicht beabsichtigt(?). Wer das breite Schaffen des Künstlers bereits kennt, weiß jedoch dass figürliches und insbesondere die Landschaft nicht ausgeschlossen sind.

Florian Kellers Bilder entziehen sich paradigmatischen Grenzziehungen. Dies nicht aus einer rebellischen Abkehr heraus, sondern aus seiner ganz eigenen künstlerischen Denk- und Vorgehensweise (Lebensweise).

Diese ist autonom, sinnlich, naturbezogen, musikalisch... und stets mit allem interagierend. Interagierend mit der Natur, seinen Mitmenschen, und mit sich selbst, z.B. seinen Händen beim künstlerischen Tun, den Farben, den Werkzeugen, den Pinseln und Stiften, den Materialien... Das Bild selbst bzw. dessen entstehen äußert ein empfinden. Bilder sind Gefühle.

Einbezogen sind natürlich auch Schattenseiten, im Inneren, wie Äußeren. Bruchstellen und Chaos, das Helle, das Dunkle, die Ruhe und den Sturm bearbeitet und verarbeitet Florian Keller in seinen Bildern. Ich glaube, dass er dabei zwischen den Polen zu vermitteln versucht. Ich sage, Florian K nimmt uns die Angst vor dem Chaos.

---

»»

Zurück zum künstlerischen Tun. Es beginnt mit einem inneren bzw. Äußeren Impuls. Der innere Impuls kann Reaktion auf einen Raum, einen Klang, etwas beobachtetes sein und geradezu ausversehen geschehen. Vielleicht auch Eingebung(?).

Der Äußere Impuls ist ein konkretes Ereignis, gesellschaftlich, politisches Geschehen; z.B. die Besetzung des roten Platzes in Moskau, eine anstehende Bundestagswahl, ein Hochwasser, ebenso die Geburt oder der Tod eines Menschen. Zitat: »Ich male was passiert.« Der Bildträger mit bzw. auf welchem Florian Keller arbeitet, befindet sich im gesamten Schaffen niemals auf einer Staffelei, sondern stets liegend auf dem Boden oder auf einer ebenen Fläche. Also auch in der Malerei. Ich finde es spannend mir vorzustellen, dass der Künstler an seinem Bild nach vorn übergebeugt, stehend oder knieend arbeitet und damit eine andere Perspektive einnimmt als später der Betrachter, welcher es z.B. an einer Galeriewand frontal betrachtet.

Oft beginnt das Bild mit einem erfundenen, erdachten Symbol, einem Zeichen, vielleicht auch einem Fleck. Ist das erste Bildzeichen gesetzt, beginnt der Künstler dem Bild eine bzw. seine Richtung zu geben. Die Richtung wird vom Kopf angegeben, die Ausführung geschieht eher aus dem Bauch. Dabei reizen Florian Keller vielfältige, durchaus typische Dinge. Die Fläche, die Form, die Linie, der Schwung, das Spiel der Farben, der Kampf der Elemente, Kontraste, Zeichen und Symbole. Ebenso zahlreiche Materialien, wie Glas, Plaste, Stoff, Metall, Schilder, Zeitungen, Stricke, zugetragene oder gefundene Stücke. Welche Technik, welche Farben, welches Material eingesetzt und wie verwendet wird, kann zielgerichtet, konzipiert aber auch zufällig geschehen.

Der Künstler arbeitet meist nicht geradlinig bzw. nicht in einer klaren Folge sondern in Stufen. Es kann geschehen, dass nach Tagen, Wochen, Monaten oder gar Jahren der ersten Fassung eine Veränderung eintritt. Ein plötzlich auftretendes Thema bzw. Ereignis kann den Künstler zur Bearbeitung drängen.

Dies gilt zuerst für seine Malerei und die Collage, ist aber für unsere Ausstellung nicht unwichtig. Denn hier besteht ein Unterschied.

Im grafischen Arbeiten Florian Kellers ist Veränderbarkeit weniger möglich. Das Ergebnis ist endgültiger, reduzierter, grundsätzlicher. Diese scheinbaren Unwegbarkeiten führen den Künstler zu neuen Reizen und Erfahrungen.

Andere Linien, Zeichen und Flächen, andere Spuren, andere Ausdrucksmöglichkeiten.

Beim gemeinsamen betrachten der hier ausgestellten Lithografien, sagte der Künstler u.a. Zitat: »Es füllt mir eine Feinheit zu, die könnte ich bewusst gar nicht malen.«

Im Druck der Lithografie nutzt Florian die zahlreichen Variationsmöglichkeiten.

Der Künstler erzählt mir auch, dass die Montotypie ein außergewöhnlicher Vorgang sein kann. z.B. dann wenn im Abruck etwas anderes als das Vorgestellte entsteht. Zitat: »Zum Teil geschieht ein Wunder.«

Typisch für das gesamte Œuvre Florian T. Kellers ist es, dass das entstandene Werk, oft waagrecht und senkrecht gelten darf.

Das gleiche grafische Blatt kann einmal waagrecht und einmal senkrecht betitelt und signiert sein. Gleichzeitig kann das gleiche Blatt auch unterschiedlich betitelt sein. z.B. Blatt 1 »Kampf der Formen« (waagrecht) und Blatt 2 »Kampf der Elemente« (senkrecht). (Grafik »Kampf der Elemente« zeigen).

Dies geschieht nicht etwa aus der Verwirrung des Künstlers, sondern weil es in diesem Moment genau so ist.

Die in unserer Ausstellung gezeigten Lithografien entstanden auf einem Lithografieworkshop in Südfrankreich 2013. Es sind ganz kleine Auflagen. Die beiden Montotypien sind natürlich Unikate.

Alle hier gezeigten grafischen Arbeiten sind im neuen Katalog »FloriAn 2007–2013« abgebildet.

»»

---

»»

Wir sehen in der Lithografie »line up« eine impulsiv gezogene Linie, die von links nach rechts zur Bildmitte mit zunehmender Geschwindigkeit verläuft. Den Linien werden malerische Flächen entgeggestellt, welche durch eine Rasterung aufgebrochen werden. In Folge entsteht die Litho »Outbreak«. Dort ist die gezogene Linie eine elipsenartige Bewegung, die sich zur Mitte, zu einem inneren Auge zubewegt bzw. verdichtet. Durchbrechende Linien bilden Zwischenräume. Auch hier Flächen, deren malerischer Charakter durch Raster aufgebrochen wird.

Die Kunst kommuniziert nicht durch Worte (Zitat Florian). Daher genug gesprochen. Ich übergebe das Kunst- und Künstlergespräch an Euch/an Sie und wünsche uns eine wundervolle Ausstellung!

Vielen Dank!

Mario Pitz